

## Statio in Passau-Niederndurg 2019 von Prälat Günther Mandl

Das Gnadenbild von Altötting hat eine ganz besondere Ausstrahlung: Maria wirkt so zärtlich, so einfühlsam und liebevoll und zugleich erhaben und königlich; ja sie ist die „milde Königin“, vor der man keine Angst hat, sondern volles Zutrauen.

Unser Gnadenbild wurde um 1300 in Burgund im Auftrag der Zisterzienser aus Lindenholz geschnitzt und kam über Raitenhaslach schließlich nach Altötting in die Gnadenkapelle

Im Jahr 1489 war das 1. Wunder von Altötting und seither wie an einer Perlenkette Wunder an Wunder bis in die Gegenwart. Wir verwalten am Gnadenort kein Museum, sondern erleben den offenen Himmel. Tausende, ja Millionen von Pilgern wurden in der Wallfahrtsgeschichte fast magnetisch angezogen, um ihre Anliegen, Sorgen und Nöte der himmlischen Mutter anzuvertrauen. All ihren Sorgenkindern hilft sie durch ihren guten Rat, durch ihre Ermutigung und bei der Lösung ihrer ungelösten Probleme in der Kraft ihres Sohnes, den wir als den Erlöser der Welt bekennen. 2000 Votivtafeln im Umgang der Heiligen Kapelle erzählen Heilungs-, Rettungs- und Befreiungsgeschichten.

3 mal musste unser Gnadenbild fliehen, 2 mal im dreißig-jährigen Krieg nach Salzburg vor der Truppen des Schwedenkönigs Gustav Adolf; im spanischen Erbfolgekrieg sollte es nach Burghausen auf die weltlängste Burg entführt werden, was die Pfarrbevölkerung und die berühmte Stürmerin verhinderten.

Am 24. April 1919 in den Wirren der Räterepublik wurde es von meinem Vorgänger Stadtpfarrer Prälat Franz Xaver Konrad zwischen den Fronten der Rot- und Weißgardisten nach Passau in Sicherheit gebracht. Der damalige Bischof Sigismund Felix ließ es in der Klosterkirche Niedernburg zur Verehrung darbieten. Der Zustrom der Beter war so groß, dass der Bischof es am 10. Mai

1919 in den Dom auf einem eigens im Presbyterium errichteten Altar überführen ließ: 33.000 Pilger aus dem Donautal, aus dem Bayerischen Wald und dem nahen Österreich kamen voller Bewunderung und Staunen mit ihren Sorgenrucksäcken zur Gnadenmutter.

Ende Mai 1919, als der rote Spuck in Bayern vorbei und Altötting wieder sicher war, sagte der damalige Bischof: „Maria hat Heimweh, sie möchte zurück an den Ort, den sie sich erwählt hat, in ihre gute Stube.“

Ich danke ihnen, lieber Herr Bischof Stefan, als Stadtpfarrer und Wallfahrtsrektor sehr herzlich, dass sie 100 Jahre später, heute und morgen, mit uns allen die Flucht und Heimkehr des Gnadenbildes begehen, nicht als nostalgische Verklärung, sondern im Blick auf die Wirren in Kirche und Welt von heute, im gläubigen Wissen, dass Maria beim 1. Pfingstfest in der Mitte der betenden Jünger war; möge sie uns durch ihre Fürsprache bei ihrem Sohn ein neues Pfingsten schenken.

Der berühmte romantische Dichter mit dem Künstlernamen Novalis, der nur 29 Jahre alt wurde, schrieb nach einer ihm gewährten Marienvision sein berühmtes Gedicht bzw. Gebet:

Ich sehe Dich in tausend Bildern, Maria lieblich  
ausgedrückt,  
doch keins von allen kann dich schildern wie meine  
Seele dich erblickt.  
Ich weiß nur, dass der Welt Getümmel mir seither wie  
ein Wind verweht und ein unnennbar süßer Himmel  
mir ewig im Gemüte steht.

Das Gnadenbild von Altötting kommt dieser himmlischen Wirklichkeit sehr nahe; das spüren wir alle, ganz besonders heute hier in der Domstadt und morgen am Gnadenort in diesen geschichtsträchtigen Tagen.